

Den Namen (und vor allem Körper) von Ex-Pornostar Sasha Grey kannten bislang nur Männer. Von ihrem ersten Roman sollen sich nun Frauen fesseln (!) lassen (s. S. xx)

HART. ABER *herzlich*

„Shades of Grey“ war nur der Anfang! 2013 erobern Frauen wie Sasha Grey die Männerdomäne Pornografie, und das im wahrsten Sinne mit Gewalt: Vor allem in der Literatur und im Kino teilen sie ihre Lust an Fesselspielen und anderen SM-Fantasien. Ein schneller Weg zu Ruhm und Geld – oder haben wir womöglich alle was davon?

TEXT: CORINNA GÖTZ

PHOTOS: LILOIMA DINGSDA EMATUR/HESLA&OTORIS



Statistiken zufolge gehören „Sex“ und „Porno“ alle Jahre wieder zu den am häufigsten gegoogelten Begriffen. Erwartungsgemäß suchen danach vor allem Männer. Der kürzliche Megaerfolg des Romans „Shades of Grey“ ließ allerdings keinen Zweifel daran: Es gibt einen großen Markt für weibliche Erotik! Ein findiger, französischer Unternehmer lancierte prompt die erste Adult-Video-Site für Frauen (dorcelle.com). US-Produktionsfirmen kündigten an, künftig Silikonbrüste und Gesichtsbesamungen in ihren Filmen durch ästhetische Bilder und mehr Handlung zu ersetzen. Auf Blogs wie Klicktoris.ch zeigen Studentinnen unterdessen schöne Fotos von seinen und ihren Geschlechtsteilen, andere twittern in Charlotte-Roche-Manier schamlos über Analsex. Mehr weibliche Pornografie könnte helfen, unsere Vorstellung von weiblicher Sexualität zu revidieren, heißt es sogar in der „Zeit“. Müssten wir da nicht aufschreien vor Glück, weil die schräge, männerdominierte Pornorealität endlich von Frauen geradegerückt wird?

Dummerweise nur werfen die Erfolgreichsten der neuen Erotikschreiberinnen auch neue Fragen auf: Schwärmen sie doch einvernehmlich von erniedrigenden oder sogar brutalen BDSM-Praktiken! Und gegen das, was jetzt auf uns zukommt, liest sich „Shades of Grey“ wie ein pröder Arztroman: In „Die Juliette Society“ will die unbefriedigte Filmstudentin Catherine herausfinden, warum sie erregt, was

ging sie eine Beziehung mit einem Mann ein, dem sie erlaubte, all seine Begehren an ihr auszuleben – und umgekehrt, was sie als „sehr heilsam“ empfand. Heute weiß sie genau, was sie ertragen kann und will. Normalen Geschlechtsverkehr hält sie für naiv, Softporno sei „nur für Hausfrauen auf Valium“.

Auch die französische Akademikertochter Emma Becker, 24, schreibt in ihrem Debüt „Monsieur“

„Ich bitte nicht, ich nehme mir, was ich will.“

Sasha Grey,
„Die Juliette Society“

ihr zugleich Angst macht. Inspiriert von Luis Buñuels Kultfilm „Belle de Jour“ (1967) begibt sie sich auf einen Selbstfindungstrip in einem elitären Swingerclub, in dem schon mal Sextoys aus dem Baumarkt zum Einsatz kommen.

„Die Juliette Society“ ist das Romandebüt von Ex-Pornosuperstar Sasha Grey, 25. Die Kalifornierin gewann u. a. mehrfach Preise für die beste Oralszene, wurde von Terry Richardson fotografiert und spielte 2009 bereits die Hauptrolle in einem Hollywoodfilm, Steven Soderberghs Drama „The Girlfriend Experience“. Zwei Jahre später erklärte sie ihren Ausstieg aus der Branche, um eine Karriere als ernsthafte Schauspielerin zu starten – und als Autorin. „Der Spiegel“ nennt sie „Alice Schwarzers fleischgewordenen Albtraum“, Grey sieht sich eher als Feministin. In einem Interview mit dem Musikmagazin „Rolling Stone“ erklärte sie: „Ich möchte jungen Frauen sagen, dass Sex okay ist. Es gibt nichts, wofür sie sich schämen müssen.“ Sie selbst hatte bereits als Kind erotische Fantasien (und ein schlechtes Gewissen dabei). Später

über die Lust an BDSM und ihre „blutrünstige“ Liebe zu einem 20 Jahre älteren Chirurgen. Besessen von erotischer Literatur, zitiert sie Schriftstellerinnen, die sich schon lange vor ihr darum bemühten, Pornografie von der männlichen Dominanz zu befreien, erinnert an Anaïs Nins Tagebücher oder „Geschichte der O“. Ihre explizite Sprache begründet sie damit, dass Literatur der Wahrheit verpflichtet sei. Und Sex werde in der Realität eben immer von Schmerz, Dominanz und Unterwerfung begleitet.

Geradezu zwangsläufig ist da der Gegentrend aus Hollywood: Zumindest im Mainstreamkino gibt's heute kaum noch Liebesszenen. Vom Jugendschutz überwachtes Hochglanzgepoppe wirkt eben mehr als unglaublich, wenn es selbst in der Literatur oder auch in TV-Serien wie „Girls“ heißer zur Sache geht. (Wie „sexy“ wohl die geplanten Leinwandadaptionen von „Die Juliette Society“ und „Shades of Grey“ aussehen werden?) Bei Filmfestivals und in anspruchsvollen, europäischen Streifen hat Erotik dagegen Hochkonjunktur. Das Publikum ist in diesen ➔

Fällen sowieso „adult“, und Schauspielerinnen lassen gerne die Hüllen fallen, wenn sie wissen, dass sie nicht gleich von Millionen unter die Lupe genommen werden. So soll sich etwa Charlotte Gainsbourg in „Nymphomaniac“ von einem Gangbang in den nächsten stürzen. Bei der Berlinale 2012 lief der Film „Cherry“ mit Heather Graham nach dem teils autobiografischen Drehbuch von Pornoqueen Lorelei Lee. Lindsay Lohan machte sich für

selten ist. Es geht um den Moment, in dem man seine Ängste, die Selbstkontrolle, das Funktionieren und Optimieren vergisst (was zwischen den Zeilen auch schon in „Shades of Grey“ zu lesen ist). Letztlich geht es um eine Utopie der Liebe, um die Sehnsucht nach tiefstem Vertrauen und einer Zweisamkeit, die so intensiv ist, dass eine Trennung unmöglich scheint. Nach „La vie d'Adèle“ braucht man eigentlich nie wieder einen Porno im Netz zu sehen.

ganz „normale“ Bürgerinnen als Porno-Fans. „Es ist eine Möglichkeit, herauszufinden, was einem gefällt und was nicht“, bestätigen die Bloggerinnen von Klicktorisch. „Frauen sollten sich selbst die Frage stellen, was sie geil finden, und nicht immer nur den Bedürfnissen der Männer folgen. Sonst wird das nie etwas mit der sexuellen Selbstbestimmtheit.“ Das heißt nicht, dass man auf die Sado-Maso-Gedankenspiele von Sasha Grey und Emma Becker abfahren muss. Aber so gesehen haben sie durchaus ihre Berechtigung: „Die Bücher der jungen Autorinnen überschreiten zwar Grenzen. Aber sie öffnen die Menschen, auch selbst mehr über Sex und ihre Wünsche zu reden“, erklärt etwa die Hamburger Sexualtherapeutin Ann-Marlene Henning.

Wem das alles zu theoretisch ist, der kann sie aber auch einfach als praktische Ratgeber lesen. Etwa auf S. 62 von „Die Juliette Society“ gibt's eine fabelhafte Anleitung für einen Blowjob, der sich auch für Frauen gut anfühlt. **G**

„Und dann lasse ich einfach los, und das ist das beste Gefühl der Welt.“

**Sasha Grey,
„Die Juliette Society“**

den Indie-Thriller „The Canyons“ nackt. Und im Gewinnerfilm des Festivals von Cannes überbieten Léa Seydoux und Adèle Exarchopoulos alles bislang im Kino Gesehene: Die bis zu zehnminütigen Liebeszenen im Coming-of-Age-Drama „La vie d'Adèle“ sind auf schier brutale Weise leidenschaftlich. Es geht um Sex, wie er sein sollte und viel zu

Gut möglich übrigens, dass man online in naher Zukunft sowieso vergebens nach Sex sucht, sollten sich Pornografieverbote wie jetzt in England und Island durchsetzen – zu unserem Schutz, wie es heißt. Allerdings bezweifeln selbst Feministinnen, dass davon irgendjemand profitiert. In Briefen an Islands Regierung outeten sich auch

WAS Frauen WOLLEN



DIE JULIETTE SOCIETY

Im Roman von Ex-Pornostar Sasha Grey findet eine Filmstudentin in einem Sado-Maso-Swingerclub zu sich selbst. Heyne Hardcore, 19,99 Euro, ab 23.9.



NYPHOMANIAC

In Lars von Triers neuem Skandalfilm ist Charlotte Gainsbourg eine Nymphomane, die von ihren selbst gewählten Sexabenteuern erzählt. Ab 27.2.2014 im Kino.



MONSIEUR

In ihrem (autobiografischen) Debüt schreibt die Französin Emma Becker über ihre Lust an Pornografie und eine heftige Affäre mit einem älteren Mann. Piper, 9,99 Euro.



LA VIE D'ADELE

Im Cannes-Gewinnerfilm 2013 zeigen Léa Seydoux (mit blauen Haaren) und Adèle Exarchopoulos, wie brutal leidenschaftlich Sex sein kann – und sein sollte. Ab 19.12. im Kino.

PHOTOS: LILLOIMA DINGSDA EMATUR/HESLA&OTORIS